

## Die frühchristliche dardanische Stadt Ulpiana und ihr Verhältnis zu Rom

In dieser Arbeit wollen wir Entstehung, Entwicklung und Untergang der frühchristlichen Gemeinde in der spätantiken Stadt Ulpiana von der zweiten Hälfte des 2. bis zum Ende des 6. Jh.s untersuchen, um einen bisher in der Forschung nicht beachteten Abschnitt frühchristlicher Geschichte nachzuzeichnen.<sup>1</sup> Ulpiana (*Ulpiana* oder Ѐ ѣѡѡáá) ist wohl aus einer älteren dardanischen Siedlung, vielleicht aber auch erst aus einem römischen Militärlager hervorgegangen.<sup>2</sup> Jedenfalls wurde die Siedlung irgendwann im 2. Jh. als *municipium Ulpianum, res publica Ulpiana* mit dem römischen Stadtrecht ausgestattet.<sup>3</sup> Die Frage, ob sie schon zur Herrschaftszeit Traians (98-117) oder erst unter Hadrian (117-138) zum Munizipium erhoben wurde, muß jedoch bisher als offen betrachtet werden.<sup>4</sup> Ebenso wie die Gründungszeit war in der früheren Literatur auch die Lage der Stadt sehr umstritten. Bis zur Zeit des zweiten Weltkrieges wurde allgemein angenommen, daß Ulpiana angesichts der Ähnlichkeit der Namen mit dem heutigen modernen Städtchen Lipljan zu identifizieren sei, wo tatsächlich einige lateinische Inschriften zutage gekommen sind, Spuren einer spätantiken und frühbyzantinischen Siedlung entdeckt wurden, und dessen Name *Lypenion, Lypiana* erstmals im 4. Jh. in der Überlieferung vorkommt.<sup>5</sup> Das Problem der Identifizierung von Ulpiana wird jedoch nach heutigem Forschungsstand als gelöst betrachtet, nachdem in den Jahren 1954/1959 systematische Ausgrabungen in einem Ort 1,5 km westlich vom heutigen Dorf Gračanica, 7 km südlich von der Hauptstadt der Provinz Kosova, Prishtina, durchgeführt wurden.<sup>6</sup> Im Rahmen dieser Ausgrabungen, die im geringeren Ausmaß bis heute fortgeführt werden, wurde die römische und frühbyzantinische Stadt Ulpiana nun tatsächlich freigelegt, die innerhalb ihrer Mauren ein Stadtgebiet von 35,5 Hektar umfaßte. Die Entstehung der römischen Gründung darf wohl mit dem Bau des Straßennetzes im 1. Jh. in Verbindung gebracht werden, wobei sie, tief im Amselfeld gelegen, die Rolle eines Knotenpunktes zwischen der römischen Route Lezhë-Niš (*Lissus-Naissus*) und der vom Scupi durch das Amselfeld nach Novi Pazar führenden Straße spielte. Der Aufschwung der Stadt und die Einrichtung des Munizipiums

---

<sup>1</sup> Für die sprachlichen Korrekturen schulde ich meinen Kollegen Dr. Herbert Hefner und Mag. Martina Pesditschek (Institut für Alte Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik - Universität Wien), großen Dank.

<sup>2</sup> Zu dieser üblichen Namensform vgl. Jordanes, *Getica* 285 und Prokopios, *De bello Gothico* 4, 25, 13, zu den anderen siehe B. SARIA, 'Ulpiana', *Pauly-Wissowa: Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* 9 A 1, 1961, 564.

<sup>3</sup> *Corpus Inscriptionum Latinarum* III, 168 und 1686. Über uns einige bekannten Dekurionen, also Mitglieder des Stadtrates, siehe A. PREMESTEIN und N. VULIÆ, 'Antike Denkmäler in Serbien und Macedonien', *Jahreshefte des österreichischen archäologischen Institutes in Wien* 6, 1903, Beiblatt 26 n. 33 u. n. 38. Z. MIRDITA, 'Eine Inschrift aus Ulpianum', *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 29, 1978, 162.

<sup>4</sup> Zu verschiedenen Ansichten vgl. A. MOCSY, *Gesellschaft und Romanisation in der römischen Provinz Moesia Superior*, Budapest, 1970, 32-33 und G. ALFÖLDY, *Bevölkerung und Gesellschaft der römischen Provinz Dalmatien*, Budapest, 1965, 28.

<sup>5</sup> Zur älteren Identifizierung vgl. A. DOMASZEWSKI, 'Die Grenzen von Moesia Superior und der illyrische Grenzzoll', *Archäologisch-epigraphische Mittheilungen aus Oesterreich-Ungarn* 13, 1890, 150-51. Über die antiken Reste von Lipjan siehe die Beschreibungen von J. A. EVANS, 'Antiquarian Researches in Illyricum III', *Archaeologia* 49, Westminster 1885, 59 ff. E. ÈERŠKOV, 'Oko problema komunikacije i položaja naselja na Kosovu i Metohiju u rimsko periodu', *Glasnik Muzeja Kosova i Metohije* (weiter die Abkürzung GMKM) 2, 1957, 70.

<sup>6</sup> Vgl. E. ÈERŠKOV u. Lj. POPOVIÈ, 'Ulpiana. Kratak izvještaj o arheološkim istraživanjima u 1957 god.', *GMKM* 2, 1957, 3-34; DIESEL., 'Ulpiana', *GMKM* 3, 1958, 11-46. E. ÈERŠKOV, 'Ulpiana', *GMKM* 4-5, 1959-1960, 371-376.

kann durch die intensive Bergbautätigkeit (*metalla Ulpiana*) in den noch heute reichen Bergwerken der Umgebung von Prishtina erklärt werden.<sup>7</sup>

Wie im Laufe des 2. und 3. Jh.s, also zur Zeit des Prinzipates, stellte Ulpiana auch in den darauffolgenden Jahrhunderten während des Dominats nach Scupi (Skopje) die zweite bedeutende Stadt des dardanischen Gebiets dar. Dardanien, das ungefähr die heutigen Landschaften der Provinz Kosova, Südserbiens und Westmakedoniens umfaßte, gehörte vom 1. bis 3. Jh. zur römischen Provinz Moesia Superior. Nach den Reformen des Kaisers Diokletian (284-305) wurde dieses Land jedoch zur eignen Provinz, und diese Stellung scheint es während der ganzen Periode der Spätantike aufrechterhalten zu haben.<sup>8</sup> Entscheidend für unser Thema ist, daß wir über einige Zusammenhänge der Geschichte von Ulpiana vom 4. bis zum 6. Jh., besonders für das frühe Christentum, ausführlich unterrichtet sind, da uns reichhaltige literarische Quellen zur Verfügung stehen. Die wirtschaftliche, politische und soziale Krise des spätrömischen Reiches dürfte jedoch dem Aufschwung ein Ende gemacht und die weitere wirtschaftliche Entwicklung der Stadt beträchtlich behindert haben, während die Einfälle der Barbaren in die Provinz Dardania das Leben der Einwohner von Ulpiana unsicher machten. Eine der wichtigsten Episoden von umfänglichen Barbareneinfällen in die dardanischen Städte fiel in das Jahr 472, als der Gote Theoderich (der spätere Theoderich der Große) samt 3000 Soldaten diese Stadt eroberte und wohl wie üblich ausplünderte, obgleich über den genaueren Verlauf und die Folgen dieser Goteninvasion in Ulpiana nichts bekannt ist.<sup>9</sup> Nichts dürfte sich für die Bewohner Dardaniens verhängnisvoller ausgewirkt haben, als das Erdbeben im Jahr 518, wobei von 24 Städten viele dem Erdboden gleich gemacht und andere teilweise zerstört wurden.<sup>10</sup> Auch Ulpiana scheint von dieser Katastrophe nicht verschont geblieben zu sein. Nachdem die Stadt anscheinend beträchtlich zerstört worden war, ließ der Kaiser Justinian bald neue prächtige Gebäude errichten und die verfallenen Stadtmauern neu befestigen. Die Stadt erhielt zu diesem Zeitpunkt vom Kaiser den neuen Namen *Iustiniana Secunda*.<sup>11</sup> Ob die Stadt diesen Namen als einzigen beibehielt oder ob die alte Namensform Ulpiana auch noch später in Gebrauch war, läßt sich angesichts mangelnder Quellen nicht mit Sicherheit feststellen.<sup>12</sup> Wie auch in anderen Städten Dardaniens sollten die Bemühungen dieses Kaisers in Ulpiana keine dauerhaften Erfolge bringen, da das 5. und 6. Jh. bekanntlich die Zeit des Verfalls, besser gesagt der Desintegration und Ruralisation der römisch-byzantinischen Stadt, mit sich brachten. Einerseits dürfte dieser Prozeß - wie in anderen Städten Ostillyricums - durch die Verarmung der städtischen Bevölkerung und deren Aristokratien,

---

<sup>7</sup> Vgl. E. CERSHKOV, Romakët në Kosovë dhe Municipiumi D. D. te Soçanica, Prishtinë, 1973, 32-3 u.56-7; E. ÈERŠKOV, 'Kosova and Metohia in the antiquae period', *GMKM* 10, 1970, 19; M. MIRKOVIÆ, 'Einheimische Bevölkerung und römische Städte in der Provinz Obermösien', *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II (Principat)* 6, 1977, 835-37; S. DUŠANIÆ, 'Aspects of Roman Mining in Noricum, Pannonia, Dalmatia and Moesia Superior', Ebenda 69 u 78-80; DERS. 'Iz istorije rimskog rudarstva u Gornjoj Meziji', *Arheološki Vestnik* 28, 1977, 172; DERS. 'Epigraphical Notes on Roman Mining in Dardania', *Starinar* 43-44, 1994, 33; A. MOCSY, 'Moesia Superior', *Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte in der römischen Kaiserzeit. Bd. 1. Hrsg. F. Vittinghoff*, Stuttgart 1990, 596 u. 598.

<sup>8</sup> Für die Ausbreitung der Dardaner während der vorrömischen Zeit und für das Territorium Dardaniens innerhalb der Provinz Moesia Superior vgl. F. PAPAZOGLU, *The Central Balkan Tribes in the Pre-Roman Times*, Amsterdam 1978, 179-209. Für die zur Spätantike neu geschaffenen Verhältnisse vgl. A. M. JONES, *The Later Roman Empire* 3, Oxford, 1964, 386 ff. A. MOCSY, *Pannonia and Upper Moesia. A History of the Middle Danube Provinces of the Roman Empire*, London u. Boston, 1974, 237-76.

<sup>9</sup> Jordanes, *Getica* 285-6. Vgl. auch P. PETROVIÆ, *Niš u antiëko doba*, Niš 1976, 42-3.

<sup>10</sup> Marcellinus Comes, *Chronicon*, ad a. 518.

<sup>11</sup> Prokopos, *De aedificis* 4, 1, 29-30; Z. MIRDITA, 'Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse des Zentralgebietes Dardaniens in der Antike', *Balkanica* 18-19, 1987-1988, 101.

<sup>12</sup> SARIA (Anm.2) 565-66 vermutet, daß auch im Mittelalter der alte Name verwendet wurde, was sich durch die Überlieferung keineswegs bestätigen läßt.

aber auch durch die Begrenzung der Produktions- und Handelsmöglichkeiten gekennzeichnet gewesen sein.<sup>13</sup> Andererseits befinden wir uns in einer Zeit von häufigen Einfällen und später auch der ständigen Ansiedlungen von Barbaren. Angesichts dieser Invasionen waren die Einwohner Ulpianas vermutlich nicht selten gezwungen, ihre Stadt zu verlassen und sich in Sicherheit zu bringen, wie dies auch für die Bewohner anderer Städte Dardaniens zutrifft.<sup>14</sup> Nach diesen allgemeinen Betrachtungen wollen wir zunächst die Anfänge des frühen Christentums in dieser Stadt unter die Lupe nehmen, das zu dieser Zeit einen neuen Aufschwung erlebte, aber auch mit dem Niedergang der römischen Provinzialzivilisation in Ulpiana sein Ende fand.

Wie auch in einigen anderen Städten Ostillyricums sind die Anfänge des Christentums in dieser Stadt vor der Verkündigung religiöser Toleranz mit dem Schicksal von Märtyrern verbunden. Das *Martyrologium Romanum* berichtet für das Datum 18. August über das Leben und Wirken zweier Märtyrer aus Ulpiana, Florus und Laurus.<sup>15</sup> Diese Zwillingbrüder seien aus ihrem früheren Aufenthaltsort Byzanz nach Ostillyricum übersiedelt, um als erfahrene Steinmetze im Auftrag von Licinius irgendwo in der Provinz Dardania, wohl in Ulpiana, einen heidnischen Tempel zu bauen. Nach dem Vorbild Christi treten die Steinmetze dort als Wohltäter und Missionare auf, die verletzte Leute heilen und einige Bewohner von Ulpiana zum Christentum bekehren. Sie hätten bereits am Anfang ihren Lohn unter den Armen von Ulpiana verteilt, und sie seien auch imstande gewesen, einem im Zuge der Arbeiten am Tempel blind gewordenen Knaben das Augenlicht zurückzugeben. Als Dank dafür hätten sich sowohl der Knabe als auch sein Vater zum Christentum bekehrt. Aber nachdem das pagane Heiligtum endgültig aufgebaut gewesen wäre, hätten Florus und Laurus gemeinsam mit Armen in diesem Tempel, den sie dann Christus geweiht hätten, das Kreuz angebracht und alle Götzenbilder zerstört. Die Teilnehmer an diesen prochristlichen Umtrieben wurden getötet und in die Flammen geworfen, während Florus und Laurus nach grausamer Folterung unmittelbar zu Licinius geschickt worden wären, der die Zwillinge zunächst verhörte und dann schließlich befahl, sie in einen tiefen Brunnen zu werfen und diesen mit Erde zu füllen.

Das hier geschilderte Leben und Wirken der beiden Märtyrer stellt bloß eine kurze Wiedergabe der erhaltenen Versionen der Überlieferung in den *Acta Sanctorum* dar.<sup>16</sup> Es soll hier nicht auf alle Varianten eingegangen werden, um die Entstehungszeit und Komposition der Legende festzustellen. Es scheint mir jedoch sehr wichtig, der Frage nachzugehen, inwieweit diese Nachrichten auf wahren Ereignissen fußen könnten. Unser besonderes Interesse gilt hier der Frage nach der Historizität der beiden Hauptfiguren und nach der Lokalisierung der in der Überlieferung beschriebenen Zustände in Ulpiana. Anfangs muß jedoch ganz allgemein hervorgehoben werden, daß es sich hier um ein hagiographisches Werk handelt, das nicht den Wert einer historischen Quelle hat. Die Überlieferung ist sehr legendenhaft, und man kann sie aus diesem Grund nur mit großer Vorsicht als historische Quelle auswerten.<sup>17</sup> Weiters ist zu

---

<sup>13</sup> Für die neue Rolle der Stadt auf der Balkanhalbinsel vgl. V. POPOVIÆ 'Desintegration und Ruralisation der Stadt im Ost-Illyricum vom 5 bis 7 Jahrhundert n. Chr.', *Palast und Hütte*, Hrsg. Dietrich Papenfuss und Volker Michael Strocka, Mainz am Rhein 1982, 543-66.

<sup>14</sup> Für die Einfälle der Barbaren und deren Niederlassung in Dardanien vgl. Lj. MAKSIMOVIÆ 'Severni Ilirik u VI veku', *Zbornik Radova Vizantološkog Instituta* 19, 1980, 23, bes. 48; L. WALDMÜLLER, *Die ersten Begegnungen der Slawen mit dem Christentum und den christlichen Völkern vom VI. bis VIII. Jahrhundert*, Amsterdam, 1976, 163, bes. 230 ff.

<sup>15</sup> 'Martyrologium Romanum, ad formam editionis typicae, scholiis historicis instructum', Propylaeum ad Acta Sanctorum, Decembris, Bruxeles 1940, 345-46.

<sup>16</sup> *Acta Sanctorum Augusti III*, Anversa 1737, 520-24. Dazu siehe auch *Bibliotheca hagiographica graeca*, Troisiem Édition, par François Halkin, Bruxelles 1957, 209-10, s. n. *Florus et Laurus*.

<sup>17</sup> Hier denke ich vor allem an G. GJINI, *Skopsko-prizrenska biskupija kroz stoljeća*, Zagreb 1986, 56-7, dem man großen Dank für seine Untersuchung des Christentums in Dardanien schuldet, der jedoch in diesem Werk die Überlieferung über die Tätigkeit unserer Heiligen unkritisch ausgewertet hat.

betonen, daß die Identifizierung des oben genannten Licinius, der die Ermordung der Märtyrer befahl, in der Forschung schon immer umstritten war. Allgemein wird angenommen, daß es sich hier um den Kaiser Valerius Licinianus Licinius, den Gegner Konstantins des Großen handelt, der in Ostillyrcum bezeugt und der in diesem Gebiet als Christenverfolger in die Geschichte eingegangen ist. Beispielsweise soll während seiner Herrschaftszeit auch die Folterung der Märtyrer aus Singidunum (Belgrad), Hermylus und Stratonicus erfolgt sein.<sup>18</sup> Die Sache ist jedoch unklar, weil dieser Licinius in einigen Versionen der Überlieferung ausdrücklich als Sohn der Kaiserin Elpidia (*Licinius, imperatricis Elpidiae filius*) bezeichnet wird, die jedoch in der Geschichte nicht bekannt ist.<sup>19</sup> Daher scheint es sehr wahrscheinlich, daß sich hinter dem Licinius des Martyrologiums ein dardanischer Verwalter, wohl aus Ulpiana stammend, verbirgt, der in den Ambrosianischen Akten, aber auch in anderen Quellen auftaucht.<sup>20</sup> Mit der umstrittenen Identifizierung dieses Licinius ist auch das Problem der Chronologie des Lebens und der Wirkung dieser beiden Heiligen verbunden. Angesichts der allgemeinen Schilderung kann man die Datierung der Ereignisse nicht genau vornehmen. Denn es bleibt unklar, ob sie in der zweiten Hälfte des 2. Jh.s oder in der ersten Hälfte des 3. Jh.s gelebt haben. Einen Anhaltspunkt für eine nähere Datierung geben uns die Angaben über die Folterung ihrer Lehrer Proculus und Maximus. Wenn die letzteren während der Regierungszeit Hadrians in Konstantinopel gefoltert worden waren, dann ist es durchaus wahrscheinlich, daß ihre Schüler, also Florus und Laurus, während der darauffolgenden Jahrzehnte gelebt und in Ulpiana gewirkt haben. In Betracht käme dann die zweite Hälfte des 2. Jh.s.<sup>21</sup>

Zu bezweifeln sind in dieser hagiographischen Überlieferung besonders auch jene Angaben, aus denen hervorgeht, daß man viele Arme aus Ulpiana (*socii plures, sancta pauperum multitudo*) zusammengerufen hätte, um den römischen Tempel in eine Kirche umzuwandeln und die Götterbilder zu zerstören.<sup>22</sup> Es scheint mir sehr unwahrscheinlich, daß man einen Tempel, der von einem römischen Verwalter errichtet wurde, einfach über Nacht in eine Kirche umwandeln konnte. Denn es handelt sich um eine Periode, die weit vor der Zeit der religiösen Toleranz liegt, um die 2. Hälfte des 2. Jh.s, zu der das Christentum nur sehr wenigen Leuten in den römischen Balkanprovinzen ein Begriff gewesen sein dürfte. In dieser Bewegung dürften wir nichts anderes als soziale Unruhen sehen, die wohl die ersten Christen von Ulpiana mit ihren Ideen verursacht haben. Diese Unruhen, nicht die prochristlichen Kundgebungen, dürften die römische Behörde von Ulpiana dazu veranlaßt haben, deren Teilnehmer zu verbrennen. Das gilt jedoch nicht für überzeugte Christen wie Florus und Laurus, die sich bereits früh zum Christentum bekannt haben. Man kann, wie gesagt, einige der in der Überlieferung geschilderten Aktivitäten der beiden Personen in Zweifel ziehen, es ist aber keineswegs deren Historizität in Frage zu stellen, weil der Kern dieser Heiligenvita auf wahre Ereignisse zurückgeht.

Die archäologischen Funde deuten darauf hin, daß es im spätantiken Ulpiana tatsächlich eine Heiligenverehrung gegeben hat, die an die Märtyrer Florus und Laurus erinnert. Genauer gesagt, ermöglichen uns die Ergebnisse der Ausgrabungen der Jahre 1954/59 jene Umstände zu rekonstruieren, die ihre Anwesenheit wahrscheinlich machen, auch wenn direkte Hinweise aus den Quellen fehlen. Im Zuge dieser vierjährigen Ausgrabungen wurde im Altarraum einer frühchristlichen Kirche des 6. Jh.s ein leeres großes Grab freigelegt, das zunächst mit reinem

---

<sup>18</sup> Zu diesen Ereignisse und deren Chronologie vgl. M. MIRKOVIC, 'Licinije i progoni hrišćana u Singidunum', *Zbornik Filozofskog Fakulteta*, Knj. 14/1, Beograd 1979, 21-26.

<sup>19</sup> Vgl. 'Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae', Propylaeum ad Acta Sanctorum, Novembris, Bruxellis 1902, 907. Dasselbe auch in den *Acta Sanctorum* (Anm.16). 524. Anm. h.

<sup>20</sup> Dazu ausführlich D. FARLATUS u. I. COLETUS, *Illyricum Sacrum* 8, Venetiis 1751-1819, 3; Zu den anderen Quellen vgl. GJINI (Anm. 17) 56-7.

<sup>21</sup> Zu Datierung vgl. *Acta Sanctorum* (Anm.16). 521, 522 und 523.FARLATUS (Anm. 20) 8, 3.

<sup>22</sup> Siehe Anm. 16. und Anm. 19.

und feinem Sand gefüllt, dann mit Mörtel gut abgedeckt war und als letzte Schicht mit einem Bodenmosaik bedeckt wurde.<sup>23</sup> Aufgrund dieser Funde wurde die Ansicht vertreten, daß in diesem Grab die Reliquien der beiden Märtyrer beigesetzt worden wären, nachdem sie aus dem tiefen Brunnen, in den sie geworfen worden wären, herausgenommen worden wären.<sup>24</sup> Laut literarischen Quellen sind die Reliquien nicht die ganze Spätantike hindurch dort geblieben, sondern bereits zur Zeit Konstantins des Großen nach Konstantinopel überführt worden. Für sie wäre in der Hauptstadt eine Kirche im Viertel *ta Meltiádou* gebaut worden, wo man sie dann im 12. und 14. Jh. in Konstantinopel sehen können hätte.<sup>25</sup> Ob die Übertragung der Reliquien tatsächlich zur angegebenen Zeit stattgefunden hat, läßt sich nicht entscheiden. Die Überlieferung schreibt diese Begebenheit ausdrücklich dem ersten prochristlichen Kaiser zu. Für eine solch frühe Datierung scheint es keinen eigentlichen Anlaß zu geben, weswegen es einleuchtet, daß man später in diesem Fall, wie vielfach auch anderswo, bloß zeigen wollte, wie groß Konstantins Leistung für das frühe Christentum gewesen sei. Die Übertragung der Reliquien könnte jedoch irgendwann im 6. Jh. oder auch später geschehen sein, wohl als sich Ulpiana im Zusammenhang mit der Einwanderung von Barbaren in den Balkan in großer Gefahr befand. Die römisch-romanisierte Bevölkerung sah sich gezwungen, die Stadt den rundherum niedergelassenen slawischen Barbaren preiszugeben, und die geistliche Führung Ulpianas könnte die Reliquien der beiden Märtyrer während dieser Periode der Unsicherheit nach Konstantinopel, irgendwo in die Nähe von Ulpiana oder auch in irgendeine andere dardanische Stadt gebracht haben.<sup>26</sup>

Unklar ist immer noch beim oben erwähnten freigelegten frühchristlichen Fundkomplex, ob es sich um ein eigentliches Grab oder um ein Depot handelt. Wenn dieser Platz nur für ein Aufbewahren der Reliquien gedacht war, könnte letzteres der Fall gewesen sein. Aber angesichts der Größe der Konstruktion und der hier gefundenen Reste des Sarkophags geht man davon aus, daß man dort die Körper der Märtyrer unmittelbar nach deren Folterung beigesetzt hat. Es dürfte sich also um ein Altargrab handeln. Zugleich läßt sich jedoch nicht feststellen, ob sich der Altar über oder neben dem Grab befand. Diese Umstände könnten uns helfen, Entstehung der Anlage zu datieren. Befand sich das Grab neben oder hinter dem Altar, dann ist die Konstruktion im 5. Jh. anzunehmen, aber wenn der Altar über dem Grab aufgestellt wurde, ist sie um das Ende des 6. Jh.s zu datieren.<sup>27</sup> Schließlich wollen wir an dieser Stelle noch auf einen anderen Umstand aufmerksam machen, der die Anwesenheit der beiden Märtyrer mittelbar archäologisch bezeugt und mit den Angaben der Überlieferung übereinstimmt. Wie oben schon festgestellt, waren Florus und Laurus Steinmetze (*artis lapicidinae*), und ihres Berufs wegen wurden sie für den Bau des Tempels nach Ulpiana gerufen.<sup>28</sup> Nahe der oben erwähnten Kirche, in deren Altarbereich die Märtyrer wohl bestattet wurden, wurde ein Gebäude freigelegt, und in einem Grab im Narthex derselben Kirche kamen viele Werkzeuge für Mauerarbeit zutage. In diesem Zusammenhang wurde angenommen, daß man wohl in diesem Gebäude die Werkstatt Florus' und Laurus' sehen könnte.<sup>29</sup> Es ist zu erwarten, daß die nächsten Ausgrabungen nähere Hinweise liefern werden, ob unsere Heiligen tatsächlich in dieser Werkstätte gearbeitet haben könnten. Dann würde man imstande sein, die Betriebszeit dieser Werkstatt und damit wohl auch die Wirkungszeit der Märtyrer in Ulpiana zu bestimmen.

<sup>23</sup> Über die Lage berichten E. ÈERŠKOV u. Lj. POPOVIÈ, 'Ulpiana, Preliminarni izveštaj o arheološkim iskopavanjima 1954-1954', *GMKM* 1, 1956, 322, Abb. 3.

<sup>24</sup> P. MIJOVIÈ, 'Flor i Lavr - neimari i kamenoresci iz Ulpiane', *GMKM* 7-8, 1964, 342-43.

<sup>25</sup> FARLATUS (Anm. 20) 8, 4. MIJOVIÈ (Anm. 24) 341, Anm. 7, 8 u. 9.

<sup>26</sup> MIJOVIÈ (Anm. 24) 342-45.

<sup>27</sup> Zu diesen Fragen mit Analogien und reicher Literatur s. I. NIKOLAJEVIÈ, 'Sahranjivanje u ranohrišćanskim crkvama na području Srbije', *Arheološki Vestnik* 29, 1978, 688-690.

<sup>28</sup> Vgl. Anm. 16 und Anm. 19.

<sup>29</sup> Zu diesem Vorschlag siehe STRIÈEVIÈ, *Starinar* 9-10, 1958-1959, 403-4.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß in Ulpiana archäologisch alle Umstände auf eine Verehrung von Florus und Laurus hindeuten, über deren Anwesenheit reichhaltige, aber unzuverlässige hagiographische Berichte erhalten sind. Diese Verehrung reicht bis ins Mittelalter herauf; sie ist uns auch durch zwei Ikonen aus orthodoxen Klöstern in Kosova bekannt.<sup>30</sup> Diese Tatsache deutet darauf hin, daß die slawischen Völker des frühen Mittelalters diesen Kult von der einheimischen Bevölkerung übernahmen, nachdem sie sich seit dem 7. Jh. in den Landschaften der Provinz Dardanien niedergelassen und Ulpiana eingenommen hatten. Die Tätigkeit Florus' und Laurus' zählt zu den ersten und frühesten Nachweisen für die Ausbreitung des Christentums in den Städten Dardaniens, die bereits während vorkonstantinischer Zeit stattfand. Die christlichen Vorstellungen waren also bereits während der zweiten Hälfte des 2. Jh.s bei den Bewohnern von Ulpiana bekannt. Es darf auch angenommen werden, daß es in dieser Stadt wohl schon zu dieser Zeit eine erste kleine christliche Gemeinde gegeben hat.

Über die Anfänge der Ausbreitung der Christenheit in Ulpiana nach der Verkündigung der religiösen Toleranz durch das Edikt von Mailand (313) wird so gut wie nichts berichtet. Wahrscheinlich breitete es sich wie auch in anderen Nachbarstädten im Zentralbalkan über zwei Missionswege aus, nämlich einerseits von Thessalonike und andererseits von Kleinasien über Philippopolis und Serdica ausgehend. Wir wissen jedoch nicht, welche Missionare hier tätig waren und welche christliche Lehre ihren Einfluß ursprünglich geltend gemacht hat. Es läßt sich auch nicht sagen, ob man die in Ulpiana durch Inschriften bekannten, zahlreich anwesenden Orientalen als die ersten Christen betrachten soll, da ihnen das Christentum früher als den anderen Volksgruppen bekannt gewesen sein mußte.<sup>31</sup> Daß das Christentum in den großen städtischen Zentren Dardaniens bereits in den ersten Jahrzehnten des 4. Jh.s Wurzeln geschlagen hatte, wird durch zuverlässige Quellen bestätigt. Unter den am Konzil von Nicäa (325) teilnehmenden Bischöfen unterzeichnete auch *Dacus Dardaniae*, der aus der Hauptstadt der Provinz Dardania, Scupi, kommend, sein Bistum vertrat.<sup>32</sup>

Von einer organisierten Kirche kann man in Ulpiana jedoch erst zwei Jahrzehnte später sprechen. Denn erst bei der Synode von Serdica (343) tauchte der erste uns namentlich bekannte Bischof aus dieser Stadt auf, der in den Akten dieser Synode als *Machedonius a Dardania de Ulpianis* genannt wird.<sup>33</sup> Abgesehen vom Namen des Bischofs ist uns nichts über die frühchristliche Kirche in dieser Stadt überliefert. Doch die Anwesenheit eines Bischofs allein deutet auf einen hohen Grad der Kirchenorganisation hin und setzt somit eine recht starke Verbreitung des Christentums bei der städtischen Bevölkerung voraus. Die Stadt war zu dieser Zeit Bischofssitz und gehörte zur Kirchenprovinz der nun zur Metropole erhobenen

<sup>30</sup> Mehr dazu MIJOVIÆ(Anm. 24) 344-45, Abb. 2 u. 3.

<sup>31</sup> Vgl. die Inschriftensammlung von Z. MIRDITA, *Antroponomia e Dardanisë në kohën romake*, Prishtinë 1981.

<sup>32</sup> H. GELZER, H. HILGENFELD u O. CUNTZ, *Patrum Niceanorum nomina latine graece, copticæ, syriacæ, arabicæ, armenicæ*, Lipsiae 1898, 50, 51 u. 56. E. SCHWARZ, 'Über die Bischofslisten der Synoden von Chalkedon, Nicaea und Konstantinopel', *Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Abteilung, Neue Folge* H. 13, 1937, Nr. 13, 76. GJINI (Anm. 17) 27 hält Dacus für einen Metropolit, was von R. BRATOŽ, 'Die frühchristliche Kirche in Makedonien und ihr Verhältnis zu Rom', *Klassisches Altertum, Spätantike und frühes Christentum: Adolf Lippold zum 65. Geburtstag gewidmet*. Hrsg. K. Dietz, D. Hennig u H. Kaletsch. Würzburg, 1993, 517, Anm. 35 mit dem Argument in Zweifel gezogen wird, daß es sich hier um einen Bischof handle.

<sup>33</sup> C. H. TURNER, *Ecclesiae Occidentalis monumenta juris antiquissima* I 2, Oxoni 1899, 554-55 Nr. 35. Vgl. auch A. L. FEDER, 'Studien zu Hilarius von Poitiers II', *Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-Historische Klasse*, 166, Wien 1911, 23 Nr. 35, 38 u 54 Nr. 39. R. BRATOŽ, 'Die Entwicklung der Kirchenorganisation in den Westbalkanprovinzen (4. bis. 6 Jahrhundert)', *Miscellanea Bulgarica 5. Das Christentum in Bulgarien und auf der übrigen Balkanhalbinsel in der Spätantike und im frühen Mittelalter. II Internationales Symposium Haskovo (Bulgarien) 10-13 Juni 1986*. Hrsg. V. Gjuzelev und R. Pillinger, Wien 1987, 154.

dardanischen Hauptstadt Scupi, eine Stellung, die sie während der ganzen Spätantike aufrechterhalten sollte. In Serdica verhandelte man damals bekanntlich über den Arianismus; dieser wurde als falsche Lehre verurteilt und seine Anhänger nach Ostillyricum und nach Dardanien vertrieben. Aus der Überlieferung kann man aber nicht erfahren, ob auch Ulpiana in die religiöse Kämpfe zwischen den westlichen Orthodoxen und den Arianern einbezogen war, die in den folgenden Jahrzehnten stattfanden. Der erwähnte Bischof Machedonius scheint keine bedeutende Rolle in dieser Kirchenversammlung gespielt zu haben, es steht jedoch fest, daß er der westlichen orthodoxen Partei angehörte.<sup>34</sup> Dies kann wohl auch für die Christen der Stadt angenommen werden, die wie ihre Bischöfe an der Rechtgläubigkeit festgehalten und die östlichen Häresien abgelehnt haben dürften.

Rund hundert Jahre nach der Erwähnung des Bischofs Machedonius liegen andere spärliche, doch zuverlässige Quellen vor, die Licht auf die weitere Entwicklung des Christentums in Ulpiana werfen. Sie beweisen eindeutig, daß das Christentum dort wie in Dardanien überhaupt auch weiterhin ein wechselvolles Schicksal zwischen Rom und Konstantinopel hatte, das durch den auffallenden Rückgang des päpstlichen Einflusses, aber auch durch den steigenden Druck des Kaisers Iustinian gekennzeichnet war. Deutlich wie kaum woanders auf dem Balkan sind in Ulpiana jene schlimmen Auseinandersetzungen zu erkennen, zu denen die neue Religionspolitik des Kaisers geführt hatte. Bereits am Anfang widersetzten sich die Bischöfe Dardiens Iustinian, den Höhepunkt der Ereignisse sollte jedoch seine Verurteilung der Drei-Kapitel (*Tria Capitula*) in den Jahren 542/543 darstellen, worüber wir genauer informiert sind. Im Jahre 549 trafen die Bischöfe aus Illyricum in einer Synode in Justiniana Prima,<sup>35</sup> wohl im heutigen Caricin Grad, im Erzbistum der Provinz Dardania zusammen, auf der sie einstimmig durch einen Brief gegen die Verurteilung der Drei-Kapitel protestierten.

Als der Kaiser sie im Jahre 551 zur Teilnahme an der Synode in Konstantinopel einlud, folgten sie dieser nicht. Als aber zwei Jahre nachher das fünfte ökumenische Konzil von Konstantinopel stattfand, stellt man anfangs fest, daß der Bischof Paulus aus Ulpiana (*episcopus ecclesiae Justinianae Secundae*) nicht anwesend war, obwohl er sich gemeinsam mit anderen dardanischen Bischöfen in der Hauptstadt aufhielt.<sup>36</sup> Es scheint eindeutig zu sein, daß sich die dardanischen Bischöfe bereits vorher beraten und ihr Verhalten abgestimmt hatten. Zu Bischof Paulus wurde ein Bote geschickt, um ihm zu sagen, daß er an dem Konzil teilnehmen soll. Diese Einladung wies er aber mit der Begründung zurück, daß er einen Erzbischof über sich habe, dem er verantwortlich sei (*archiepiscopum habeo et ei*

---

<sup>34</sup> I. OPELT, 'Die westliche Partei auf dem Konzil von Serdica', *Spätantike und frühbyzantinische Kultur Bulgariens zwischen Orient und Okzident (Referate gehalten im Rahmen eines gemeinsam mit dem bulgarischen Forschungsinstitut in Österreich organisierten Arbeitsgespräches vom 8. bis 10. November 1983, R. Pillinger (Hrsg.), Wien 1986, 86 und 89*

<sup>35</sup> Zu deren Rolle und die umstrittene Identifizierung des Ortes vgl. B. GRANJÆ 'Die Gründung des autokephalen Erzbistums von Justiniana Prima durch Kaiser Justinian I im Jahre 535 n. Chr.', *Byzantion* 2, 1925, 124-40; T. TOMOSKI, 'Taorsko gradište (Taurisium - Bederiana - Justiniana Prima)', *Živa Antika* 27, 1967, 235-9; R. A. MARKUS, 'Carthage - Prima Justiniana - Ravenna: An Aspekt of Justinian's „Kirchenpolitik“', *Byzantion* 49, 1979, 277-302; Z. MIRDITA, *Studime Dardane*, Prishtine 1979, 130-33, 136, 138, 140-41 u. 150; H.-D. DÖPMANN, 'Zur Problematik von Justiniana Prima', *Miscellanea Bulgarica 5. Das Christentum in Bulgarien und auf der übrigen Balkanhalbinsel in der Spätantike und im frühen Mittelalter. II Internationales Symposium Haskovo (Bulgarien) 10.-13. Juni 1986*. Hrsg. V. Gjuzev und R. Pillinger, Wien 1987, 221-232; V. POPOVIÆ 'Albania u kasnoj antici', *Iliri i Albanci, SANU, Knj. 49, Odeljenje istoriskih nauka knj. 10, M. Garašanin (Hrsg.), Beograd, 1988, 204, Anm. 6.*

<sup>36</sup> D. I. MANSI, *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio* 9, Florentiae, 1759, 199. Hier wird Paulus als Bischof der Justiniana Secundae, aber nicht der Ulpiana wie SARIA (Anm.2) 566 aber auch M. PAROVIÆ PEŠIKAN, 'Antička Ulpiana prema dosadašnjim istraživanjima', *Starinar* 32, 1978/1981, 58 fälschlich für diese Quellenstelle behaupten. E. CHRYSOS, 'Die Bischofslisten des V ökumenischen Konzils (553) (Antiquitas I 14). Bonn 1966, 131 ff.

*respondeo*).<sup>37</sup> Er wird nur in diesem Zusammenhang erwähnt, und es liegen keine Quellen für irgendwelche anderen Aktivitäten vor. Deswegen läßt sich nichts über die Teilnahme des Paulus an dieser Kirchenversammlung und seine Stellung zum Drei-Kapitel-Streit sagen. Sicher ist jedoch, daß er wie andere dardanische Bischöfe die Akten dieser Versammlung nicht unterzeichnet hat. Daher schient es wahrscheinlich zu sein, daß er von Anfang an die Drei Kapitel verteidigt hat, was auch für seine andere dardanischen Amtskollegen zutrifft.

Es bleibt unklar, was Paulus und die anderen dardanischen Bischöfe nach der Rückkehr aus Konstantinopel in ihren Bistümern unternahmen. Daß die Beschlüsse dieses Konzils in der Provinz Dardanien auf Widerstand der Kirche und der Bevölkerung stießen, geht auch aus anderen Berichten hervor. Victor von Tunnuna<sup>38</sup> berichtet ganz allgemein über die Gegenwehr einiger Gemeinden und der Gläubigen in Dardanien, man erfährt jedoch nicht, ob auch Ulpiana daran beteiligt war. Daß diesem Bistum eine wichtige Rolle im Rahmen der religiösen Streitigkeiten zur Zeit Iustinians zukam, läßt sich unmittelbar durch eine Nachricht Prokops bestätigen.<sup>39</sup> Als zuverlässiger zeitgenössischer Autor berichtet er, daß es im Zusammenhang mit dem Drei-Kapitel-Streit zu religiösen Streitigkeiten in Ulpiana gekommen sei. Da die Stadt das Zentrum der Rebellen darstellte, habe man dort einen großen Aufstand befürchtet, sodaß mehrere Truppen dorthin geschickt wurden, die man zunächst als Hilfe für die Langobarden im Kampf gegen die Gepiden gedacht hätte. Über die Ereignisse geben auch die Ausgrabungen der Jahre 1957 und 1959 Auskunft, wobei ein spätantikes Castrum aus dem 6. Jh. freigelegt wurde.<sup>40</sup> Dieses befand sich außerhalb der Stadtmauern, 80-100 m östlich von Ulpiana entfernt, umfaßte eine Fläche von 16 Hektar, und nach der Ansicht der Ausgräber wäre es nur für kurze Zeit in Gebrauch gewesen. In der Forschung geht man mit Recht davon aus, daß dieses Castrum im Zusammenhang mit den anläßlich der bereits erwähnten religiösen Unruhen in Ulpiana stationierten Truppen entstanden ist.<sup>41</sup> Denn die Lage des Castrums außerhalb der Stadtmauer stimmt auch mit Prokops Beschreibung überein, wenn er sagt, daß die Truppen in die Nähe der Stadt geschickt worden seien. Wenn die Ansicht über die Funktion und den Zeitraum der Errichtung des Castrums zutreffend ist, dann deutet dieser Umstand auf das Ausmaß der Unruhen hin, die in Ulpiana laut Prokop vom Frühling des Jahres 552 bis 559 angedauert hätten. Prokop versprach zwar, die Ereignisse an einer anderen Stelle ausführlicher zu behandeln, doch scheint er nicht dazu gekommen zu sein. Aus diesem Grund wissen wir nicht, wer damals die Gegner waren, oder ob es sich um eine Empörung der Stadtbevölkerung gegen die Religionspolitik Iustinians gehandelt hat. Es ist nicht auszuschließen, daß die kaiserlichen Truppen eine probyzantinische Partei unterstützt haben, wofür aber keine Quellenangaben vorliegen. Die Truppenentsendung ist als Gewaltanwendung von Seiten Iustinians gegen die Einwohner der Stadt zu sehen, die sich wohl gemeinsam mit ihrem Bischof auch weiter hartnäckig dem Kaiser widersetzt und die Drei-Kapitel verteidigt haben.<sup>42</sup>

Mir scheint zuletzt wichtig, die Ergebnisse der in Ulpiana durchgeführten Ausgrabungen kurz zusammenzufassen, um ein Bild aus der Sicht der Christlichen Archäologie von der frühen Kirche in Ulpiana zu gewinnen. Zu betonen ist hier einerseits, daß die Ausgrabungen nur im Rahmen der römischen Provinzialarchäologie unternommen und bisher nur wenige Funde publiziert sind. Andererseits gab es keine Fachleute, die die Funde aus der Sicht der Christlichen Archäologie ausgewertet hätten. Für das 4. und 5. Jh. sind laut heutigem Forschungsstand keine

---

<sup>37</sup> MANSI (Anm. 36) 200.

<sup>38</sup> Victor Tonnen, *Chronica*, MGH, AA, IX, Berolini 1894.

<sup>39</sup> Procop. *De bello gothico* VIII (IV), 25, 13

<sup>40</sup> Vgl. dazu D. BOŠKOVIÈ, 'Rimske ruševine kod Graèanice', *Starinar* 4, 1926-1927, 269-272 u. PAROVIÆ PEŠIKAN (Anm. 36) 71-2.

<sup>41</sup> PAROVIÆ PEŠIKAN (Anm.36) 72.

<sup>42</sup> GRANIE (Anm. 35) 138; Z. MIRDITA, 'Das Christentum und seine Verbreitung in Dardanien', *Balkanica* 4, 1973, 93.



bemerkenswerte Funde zutage gekommen. In den Jahren 1954/1957 wurde eine frühchristliche Basilika freigelegt, die von den Ausgräbern ins 6. Jh. datiert wurde und sich unmittelbar an der Hauptstraße der Stadt befand. Sie ist 34 m. lang und 14 m breit und gehörte von der Grundform her zum Typus der einschiffigen Kirche mit halbrunder Apsis auf der Ostseite.<sup>43</sup> Man konnte bisher nicht feststellen, ob es sich um eine Bischofs-, Gemeinde- oder Märtyrerkirche handelt, weil sie bisher die einzige dort freigelegte Kirche ist und weil die Ausgrabungen erst am Anfang stehen. Wie oben gesagt, wurde im Altarbereich dieser Basilika ein großes Grab entdeckt, in dem die Märtyrer Florus und Laurus beigesetzt zu sein scheinen. Unter diesen Umständen ist es wohl nicht auszuschließen, daß diese Basilika den Märtyrern aus Ulpiana geweiht war und daß es sich um eine Märtyrerkirche handelt.

Fassen wir unsere Überlegungen zusammen, so kann festgehalten werden, daß man von den schriftlichen Quellen und archäologischen Funden her die Anfänge und die Entwicklung des Christentums in Ulpiana von der zweiten Hälfte des 2. bis zum Ende des 6. Jh.s verfolgen kann. Spätestens vom frühen 4. Jh. an schien Ulpiana den Status eines Bischofssitzes zu genießen, der ursprünglich zur Metrople Scupis, dann, seit 535 zum Erzbistum Iustiniana Prima gehörte. Aus den oben geschilderten Zusammenhängen und dem Briefwechsel zwischen den Päpsten und den dardanischen Bischöfen geht hervor, daß Ulpiana während dieser Zeit mit dem apostolischen Stuhl verbunden war.<sup>44</sup> Es dürfte wohl zu Unterbrechungen der Beziehungen zwischen Rom und Ulpiana, wie beispielsweise zur Zeit des Acacianischen Schisma gekommen sein, sie war jedoch nur von kurzer Dauer, und der Patriarch von Konstantinopel hat sich nur durch den Kaiser in Dardanien durchsetzen können.<sup>45</sup> Fragt man nach der liturgischen Sprache, so war sie aller Wahrscheinlichkeit nach Latein, da Dardanien bekanntlich seit seiner Einverleibung in das Imperium Romanum bis zur Spätantike der lateinischen Sprachzone angehörte.<sup>46</sup> Es läßt sich nicht sagen, ob Ulpiana das einzige Bistum innerhalb des Gebiets des heutigen Kosova darstellte und inwieweit die Stadt ihren Einfluß in der Provinz geltend machen konnte. Angesichts der Quellenlage läßt sich das weitere Schicksal des Bistums von Ulpiana während des nächsten Jahrhunderts nicht verfolgen. Nach dem 6. Jh. dürfte Ulpiana ein von gerade ausgewanderten slawischen Völkern isoliertes Bistum dargestellt haben, über dessen weiteres Bestehen und das Schicksal der christlichen Bevölkerung im Zuge des Zusammenbruchs der antiken Welt auf dem Balkan nichts überliefert ist.

---

<sup>43</sup> Zur Lage dieser Kirche vgl. CERŠKOV (Anm. 23), NIKOLAJEVIĆ (Anm. 27) 688-9, Abb. 12, besser PAROVIĆ PEŠIKAN (Anm. 36) 61-3, Abb. 4.

<sup>44</sup> Zu diesem Briefwechsel vgl. ausführlicher GJININ (Anm. 17) 61-66, aber auch BRATOŽ (Anm. 32) 528-35.

<sup>45</sup> BRATOŽ (Anm. 32) 528-35.

<sup>46</sup> Zur Sprachlinie zwischen dem Lateinischen und Griechischen auf dem Balkan und zur Stellung des dardanischen Gebiets vgl. K. JIREČEK, 'Die Romanen in den Städten Dalmatiens während des Mittelalters', *Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse* 48/3, 1901, 13; G. R. SOLTA, *Einführung in die Balkanlinguistik mit besonderer Berücksichtigung des Substrats und des Balkanlateinischen*, Darmstadt 1980, 64-66; B. GEROV, *Beiträge zur Geschichte der römischen Provinzen Moesien und Thrakien (Das Zusammenleben des Lateinischen und des Griechischen im Ostbalkan)*, Amsterdam 1980, 239-50; I. MIKULIĆ, *Staro Skoplje sa okolniti tvrdini*, Skopje 1982, 55; V. POPOVIĆ (Anm. 34) 222 ff. u. G. SCHRAMM, *Die Anfänge des albanischen Christentums. Die frühe Bekehrung der Bessen und ihre langen Folgen*, Freiburg im Breisgau 1994, 50-2.